



Lage des Schutzgebietes Wollkuhl (LB)

Status

Die Wollkuhl wurde mittels Stadtverordnung vom 22. Mai 1997 zum geschützten Landschaftsbestandteil erklärt; veröffentlicht im Städtischen Anzeiger der Hansestadt Rostock Nr. 18/1997.

Lage und Größe

Das neun Hektar umfassende Schutzgebiet liegt am nordöstlichen Ufer des Breitlings in unmittelbarer Nähe der Ausflugsgaststätte „Schnatermann“.

Schutzziel

Mit der Unterschutzstellung soll ein in der Vergangenheit typischer Lebensraum am Breitlingsufer gesichert werden. Durch Militär-, Werft- und Hafenanlagen, Einrichtung von Spülfeldern sowie großflächige Aufspülungen ist ein erheblicher Verlust der natürlichen, brackwasserbeeinflussten Uferzone (vor 1900: 13 km, heute: 3,4 km) zu verzeichnen. Die noch bestehenden Bereiche haben ebenfalls viel von ihrer Ursprünglichkeit verloren.

Gebietsbeschreibung

Wenn in heutiger Zeit jemand den nordöstlichen Teil des Breitlings aufsucht, bemerkt er sicherlich nicht, dass die Landschaft großflächig verändert wurde. Anfang des letzten Jahrhunderts befand sich an dieser Stelle noch eine ausgedehnte, von Salzwiesen umgebene Bucht des Breitlings. Mit einer Länge von fast 900 Metern und einer durchschnittlichen Breite von 300 Metern ergab sich immerhin eine Wasserfläche von etwa 27 Hektar. Die Wassertiefe war sehr gering, nur am östlichen Ufer befand sich ein schiffbarer Graben. Dieser wurde zusammen mit dem Prahmgraben (Prahm = Holzkahn mit flachem Boden) 1760 und in den folgenden Jahren angelegt. Über die Verbindung Radelsee-



Im Spätsommer zählt die farbtintensive Strand-Aster zu den auffälligsten Pflanzen der Salzwiesen

Verlust der gesamten Bucht. Nur am Ostrand blieb der alte Graben bestehen, der die Verbindung vom Breitling zum Radelsee sicherte. Ein weiterer schwerwiegender Eingriff in den Naturhaushalt sowie in das Landschaftsbild folgte 1971 bis 1972 mit der Einrichtung eines Spülfeldes östlich der ehemaligen Wollkuhl. Der verbliebene Wollkuhlgraben musste wegen der Deichschüttungen verlegt werden und verlor gleichzeitig seinen Anschluss zum Radelsee. Heute dient der 20 Meter breite Graben zur Ableitung des Transportwassers beim Spülbetrieb. Als Ersatz für die alte Verbindung wurde vom Schnatermann bis zum Radelsee der Moorgraben angelegt.

Die Fläche des jetzigen Schutzgebietes blieb nach der Aufspülung sich selbst überlassen. Da das Neuland nur wenig über dem Niveau des Breitlings liegt, wird es bereits bei geringem Hochwasser überflutet. Daher kommt es mehr oder weniger regelmäßig zum Eintrag von Salzwasser. Im Laufe der Zeit stellte sich fast überall Schilf ein, das derzeit sehr vitale Bestände aufweist.

Pflanzenwelt

Die Vegetation der Wollkuhl setzt sich zum überwiegenden Teil aus Pflanzen zusammen, die an Salzböden gebunden sind bzw. Salz tolerieren. Auffällig ist zunächst das Brackwasserröhricht, das fast die gesamte Fläche des Schutzgebietes einnimmt.

Es besteht ausschließlich aus Gemeinem Schilf (*Phragmites australis*). Nur an lichterem, höher gelegenen Stellen sind vereinzelt Strand-Aster (*Aster tripolium*) und Gemeine Strandsimse (*Bolboschoenus maritimus*) vertreten. Auf den trockeneren Bereichen, wo das konkurrenzstarke Schilf den Kräutern mehr Spielraum lässt, haben sich verstärkt Salzpflanzen (Halophyten) eingestellt. Als

Wollkuhl-Breitling erfolgte der Transport von Salztorf aus dem Hütelmoor in die Hansestadt. Der Torf fand aber keinen großen Absatz, weil bei der Verbrennung unangenehm riechende Gase entstanden. Das kaufmännische Vorhaben scheiterte, ebenso die späteren Versuche.

Zu den ersten tiefgreifenden Veränderungen kam es 1917 bis 1918 durch das Aufspülen der Warnemünder Wiesen. Hierbei handelte es sich um Salzwiesen, die an die Westseite der Wollkuhl grenzten. Zwei Jahrzehnte weiter (1939) wurden zur Erweiterung des Landflugplatzes der Wehrmacht erneut Flächen durch Aufspülung erhöht. Im darauf folgenden Jahr (1940) führten Verfüllungen der Wollkuhl mit schlickig-sandigem Baggergut zum



Die Blüten des Strand-Tausendgüldenkrautes öffnen sich nur bei längerem Sonnenschein

Bodendecker treten das Strand-Milchkraut (*Glaux maritima*) und das Gänsefingerkraut (*Potentilla anserina*) bestandsbildend in Erscheinung. Letztere Art fällt besonders bei Wind durch die unterseits silbrig behaarten Blätter auf. Es handelt sich um eine Nitratpflanze, die gegenüber Salz unempfindlich ist. Sie war früher ein typischer Stickstoffanzeiger der Dorfplätze, auf denen Gänse weideten. Die höhere Krautschicht enthält neben einigen salztoleranten Sippen den Hauptanteil an Halophyten. Besonders auffällig ist im Hochsommer der blauviolette Blühaspekt der Strand-Aster. Kaum wahrnehmbar bleiben dagegen der Strand-Dreizack (*Triglochin maritimum*) und der Strand-Wegerich (*Plantago maritima*). Im blütenlosen Zustand kann der Laie beide Arten leicht verwechseln. Ein sicheres Unterscheidungsmerkmal erhält man durch das Zerreiben der Blätter. Sie riechen beim Strand-Dreizack nach Chlor. Im Bereich des Kanalufers mit Trittbelastung und Spritzwasserzone finden der Salz-Wegerich (*Plantago winteri*), die Salz-Schuppenmiere (*Spergularia salina*) sowie der Erdbeer-Klee (*Trifolium fragiferum*) geeignete Existenzbedingungen. Am landseitigen Rand des Salzröhrichtes hat die Salzbunge (*Samolus valerandi*) vereinzelte Standorte. Bemerkenswert ist das Auftreten des geschützten Strand-Tausendgüldenkrautes (*Centaurium vulgare*). Die zierliche Pflanze wächst hier nur an Stellen, die von Wildschweinen frisch aufgebrochen wurden.

Von den im Gebiet der Wollkuhl aufgefundenen Salzpflanzen sind 13 Arten nach der Roten Liste Mecklenburg-Vorpommerns im Bestand gefährdet. Dies macht sehr deutlich, dass auch Kleinflächen einen Beitrag zum Florenschutz leisten können.

Tierwelt

Beim Begehen des Gebietes stößt man fast überall auf die Spuren der Wildschweine (*Sus scrofa*). Pfade im Schilf, Suhlen auf den feuchten Flächen sowie die umgebrochene Grasnarbe zeugen von den nächtlichen Aktivitäten. Die Wildschweine sind hier sehr willkommen, denn durch ihre Wühltätigkeit tragen sie zur biologischen Vielfalt bei. An den offenen Stellen finden z.B. Salz-Laufkäfer und konkurrenzschwache Pflanzen geeignete Lebensbedingungen. Bei den Säugern sind weiterhin die Waldspitzmaus (*Sorex araneus*) und der Mink (*Mustela vison*) erwähnenswert. Der Mink wurde vor etwa 65 Jahren als Farmnerz aus Nordamerika eingeführt. In der Vergangenheit entwichene Tiere



Das Strand-Milchkraut besitzt keine Blütenblätter, diese Funktion übernehmen farbrige Kelchblätter

konnten am östlichen Breitlingsufer eine kleine stabile Population ausbilden. Der Bestand an Amphibien und Reptilien fällt sehr gering aus. Neben einzelnen Waldeidechsen (*Lacerta vivipara*) und Teichfröschen (*Rana kl. esculenta*) tritt nur die Erdkröte (*Bufo bufo*) etwas häufiger auf. Die Vogelfauna ist ebenfalls ausgesprochen artenarm. Das Schilf wird von der Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*), dem Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*) und der Bartmeise (*Panurus biarmicus*) bewohnt. Die Bartmeise zählt in Rostock zu den sehr seltenen Brutvögeln. Sie nistet vereinzelt in den großen Schilfgürteln der Warnow und des Breitlings. Neben den Landbewohnern existieren im Gebiet auch zahlreiche aquatische Organismen. Vom Breitling - der sogenannten Kaulbarsch-Flunder-Region - ziehen weniger anspruchsvolle Fische wie Blei (*Abramis brama*), Plötze (*Rutilus rutilus*), junge Flusssaale (*Anguilla anguilla*), Dreistacheliger Stichling (*Gasterosteus aculeatus*), Neunstacheliger Stichling (*Pungitius pungitius*), Flunder (*Platichthys flesus*) sowie Strandgrundel (*Pomatoschistus microps*) bis in den Kanal der Wollkuhl. Im Schlick eingegraben leben verschiedene wirbellose Salztiere, so u. a. Sandklaffmuschel (*Mya arenaria*), Baltische Plattmuschel (*Macoma balthica*), Herzmuschel (*Cerastoderma lamarcki*), Wattkreb (Corophium volutator) und Watt-ringelwurm (*Hediste diversicolor*). Letztere Art ist ein beliebter Angelköder und wird bei den Anglern landläufig als „Schlickwurm“ bezeichnet. An der Wasseroberfläche schwimmen im Sommer des öfteren verdriftete Ohrenquallen



Als Seepocken werden kleine festsitzende Krebstiere bezeichnet, die von einem Kalkgehäuse umgeben sind

(*Aurelia aurita*). Die zu 98 Prozent aus Wasser bestehende Qualle nesselt nicht und ist somit harmlos.

Zum Schluss soll noch die Seepocke (*Balanus sp.*) genannt werden. Hierbei handelt es sich um Rankenfußkrebse, die als erwachsene Tiere unlösbar auf einer Unterlage haften und einen Schutzmantel aus Kalkplatten besitzen.

Pflege und Entwicklung

Der Kanalabschnitt im Bereich des Schutzgebietes fand in der Vergangenheit reges Interesse bei den Bootsbesitzern. Das etwas abseits gelegene und vor Wind und Wellen geschützte Gewässer wurde bevorzugt als Wochenendliegeplatz genutzt. Mit der allgemeinen Freigabe der Ostsee für den Bootsverkehr sowie der Schutzgebietsausweisung kam diese Freizeitnutzung dann zum Erliegen. Übrig blieb eine Vielzahl von Wasser- und Uferbauten, die in mühsamer Arbeit rückgebaut werden mussten. Derzeit besteht das größte Problem in den an- und eingeschwemmten Müllmengen. Besonders gravierend ist die Situation im Winterhalbjahr bei orkanartigen Stürmen, die zum Hochwasser führen. Der mitgeführte Müll gelangt dann in den gesamten Schilfbestand. Bei Wetterberuhigung fließt das Wasser ab, und der eingetragene Müll bleibt zurück. Die dicht stehenden Schilfstängel, die sonst den wasserseitigen Unrat abfangen, wirken bei Überflutungen als Filter im negativen Sinn. Im Frühjahr eines jeden Jahres erfolgt die Beseitigung von Unmengen an Plasterzeugnissen, Holzteilen und anderen anthropogenen Abfällen. Zunächst war es beabsichtigt, das Brackwasserröhricht der natürlichen Sukzession zu überlassen, da Röhrichte kaum einer Pflege bedürfen. Genauere Kartierungen ergaben aber, dass einzelne lichtere Stellen geeignete Standortbedingungen für Salzpflanzen aufweisen. Dies veranlasste die Naturschutzbehörde zu einem Versuch. Im Herbst 1994 wurde eine größere Fläche Schilf gemäht und beräumt. In den Folgejahren fand die Mahd dann jeweils Ende Mai und im Juli statt. Bereits zwei Jahre nach der Erstmahd stellte sich die Vegetation großflächig um. Das im Wachstum geschwächte Schilf ermöglichte die erhebliche Ausbreitung der bereits vorhandenen Salzpflanzen sowie Neuansiedlungen. Mittlerweile hat sich eine Salzwiese mit bemerkenswertem Artenbestand ausgebildet. Der Versuch führte deutlich zur Aufwertung des Gebietes und somit zum erfolgreichen Verlauf der Maßnahme. Die Mahd wird daher weiterhin beibehalten. Da das Schilf erheblich an Dominanz verloren hat, ist zur Zeit ein jährlicher Pflegeschnitt der krautigen Vegetation auf jeweils einem Drittel der Fläche ausreichend.

Impressum

Herausgeberin: Hansestadt Rostock, Presseamt
Redaktion: Amt für Stadtgrün, Naturschutz und Landschaftspflege
 Hans-Dieter Bringmann
 Telefon (03 81) 3 81 85 20, Telefax (03 81) 3 81 85 91
Fotos: Hans-Dieter Bringmann
Gesamtherstellung: Stadtdruckerei Weidner GmbH Rostock
 (12/2000-0,5)

SCHUTZGEBIETE NR. 3



GESCHÜTZTER LANDSCHAFTSBESTANDTEIL WOLLUHL



HANSESTADT ROSTOCK

ROSTOCK

GESCHÜTZTE STADTLANDSCHAFTEN